

## Einiges über Rhododendronanzucht.

Von T. J. Rud. Seidel, Grüngräbchen (Sachsen).

Als im Jahre 1898 in dem ziemlich nördlich im Königreich Sachsen gelegenen Orte Grüngräbchen die Anzucht winterharter Rhododendron von mir unternommen wurde, galten damals verschiedene deutsche, wie ausländische gezüchtete Rhododendron-Hybriden als winterhart.

Mitten im großen Kiefern- und Fichtenwalde von ausgedehntem und bis etwa 1 $\frac{1}{2}$  m tiefem Moorlager wurde der Wald bis auf einzelne, etwas schutzbietende Bäume ausgerodet und das Land urbar gemacht. Auch eine etwa 5jährige Fichtenkultur wurde verpflanzt, so daß ungefähr 2 ha freie Fläche zum Anlegen von Beeten für Rhododendron, *Azalea mollis* und *pontica* hergerichtet werden konnte.

Um nun diese Rhododendron-Hybriden auszuprobieren, wurden auf gut vorbereiteten Beeten unter Kiefernbäumen 110 Stück solcher Hybriden gepflanzt. Es waren größere und mittlere Pflanzen in altbekannten Sorten. Ich möchte nicht unterlassen, einige davon zu erwähnen und zwar:

|                     |                       |                      |
|---------------------|-----------------------|----------------------|
| The Queen           | James Marshall Brooks | Frida von Soden      |
| Kate Waterer        | Old Port              | fastuosum            |
| nivosa              | Cunninghams white     | Boule de neige       |
| Purity              | Viola                 | Roquette de Bouisson |
| Gabriele Liebig     | Caractacus            | everestianum         |
| Mad. Carvalho       | Mont blanc            | Gloria gandavensis   |
| Jacob Seidel        | William Austin        | Jay Gould            |
| Michael Waterer     | Franzis Dickson       | u. a. m.             |
| Mad. Hermann Joster | Herkules              |                      |

Von echten Arten:

|             |              |           |
|-------------|--------------|-----------|
| catawbiense | Metternichii | maximum   |
| Smirnowii   | caucasicum   | ponticum. |

Diese genannten Sorten galten für die härtesten.

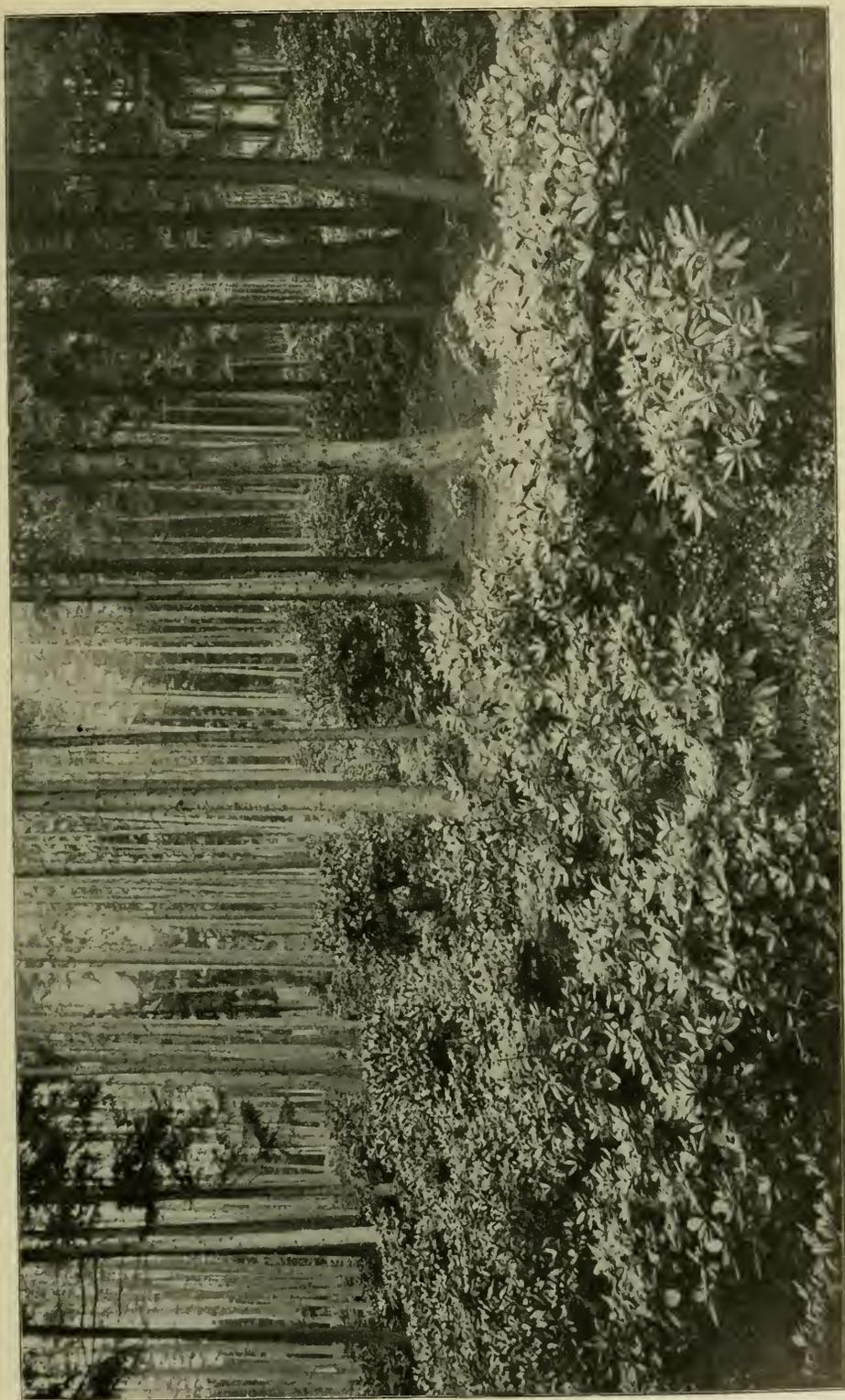
Die Übersiedlung von Dresden-Striesen und Laubegast nach Grüngräbchen, also von warmer, sandiger in kühle und nasse Moorerde, schien die Pflanzen nicht beeinträchtigt zu haben. Üppiger Wuchs, kräftige, glänzende Belaubung, gute Knospenbildung zeigten die schnelle Akklimatisierung an. Ein wunderbarer Flor im Frühling des nächsten Jahres war der Lohn. Die Winter 1898 und 1899 waren mild und schneereich; dies kam den Pflanzen sehr zugute. Es kamen aber auch schlimmere Zeiten, so der Winter 1900 ohne jede Schneedecke, mit einer Kälte bis zu  $-25^{\circ}$  R. Die Bäume im Walde knackten, die zur Entwässerung dienenden Gräben froren so hoch auf, daß sie fast der Erdoberfläche gleich waren, auf dem Erdboden bildeten sich endlose Risse usw. Die Belaubung vieler der angepflanzten Rhododendronsorten war so zusammengetrocknet, daß an eine Wiederbelebung nicht zu denken war. Bei Eintritt der wärmeren Jahreszeit wurden die Frostschäden an den Pflanzen immer deutlicher sichtbar; es waren von den 110 Sorten nur noch 14 geblieben, die weder in der Belaubung noch in den Knospen gelitten hatten. Diese wurden stark in Vermehrung genommen und dann bei Herausgabe der Mitteilungen 1902 als besonders winterhart und für rauhe Lage geeignet empfohlen. Es waren also ungefähr 90 $\frac{0}{0}$ , die teils durch schlechte Belaubung, teils durch Erfrieren der Knospen und auch durch Aufplatzen der Rinde unbrauchbar geworden waren. Man ließ sie ruhig stehen und wartete, bis die Vegetation eintrat, ja sogar lange Zeit darüber hinaus. Die, die am meisten gelitten hatten, bildeten zwar am alten Holze junge Triebe, gingen aber später doch noch zugrunde. Mit diesen

und den jüngeren Pflanzen dieser Sorten war ein bedeutender Schaden zu verzeichnen.

Ein guter Gedanke hatte mich schon 1893, dahin gebracht, um für Deutschland winterharte Rhododendron ziehen zu können, nur Kreuzungen mit echten Arten vorzunehmen, denn die damals erst 6—7jährigen Sämlingspflanzen der Catawbiense- und Caucasicum-, wie auch einige Metternichii- und Smirnowiikreuzungen und deren Abarten, hatten den strengen Winter glänzend überstanden. Es wurde nun eine Anzahl der besten Farben, die den zugrunde gegangenen in ihrer Schönheit wohl kaum nachstehen, als Sorten ausgewählt und zur Vermehrung durch Veredelungen gebracht (auf Cunninghams white).

Der jungfrüliche Boden sagte den jungen Pflanzen recht gut zu, und dadurch wurden in kurzer Zeit schöne, kräftige Pflanzen erzielt. Die Zuchtwahl, auf die es gerade ankam, wurde nun eifrig fortgesetzt; nicht nur, daß man widerstandsfähige Pflanzen, sondern auch die denkbar reinsten Farben erhielt. Auch auf Größe der einzelnen Blume, des Bukettes oder »Stutzes« — wie man es bei Rhododendron nennt — Haltbarkeit der Farbe, langdauerndes Blühen, gute Belaubung, gutes Wachstum, ob hochwachsend oder niedrig bleibend, wurde geachtet, kurz alle guten Eigenschaften sollte das Rhododendron haben.

Im Laufe der Jahre sind 3430 Hybriden entstanden und diese neuen Hybriden umfassen ungefähr alles, was an schönen Rhododendron denkbar ist, so daß es nicht ganz so leicht sein dürfte, in der Zukunft neue Rhododendron zu erzeugen, die etwas Besonderes darstellen. In der Hauptsache wird es sich nur um geringe Abänderungen schon vorhandener Sorten handeln. Dem Züchter muß selbstverständlich daran gelegen sein, die Winterhärte der echten Arten: caucasicum, Metternichii usw. wohl vererbt zu sehen und nun nach Möglichkeit dabei zu gleicher Zeit Neues zu erzielen. Dies ist der einfachste Weg, in der Züchtung neuer Sorten vorwärts zu kommen. Hierbei läuft selbstverständlich mancher Irrtum mit unter; es ist darum nicht immer gesagt, daß Neues schön oder Schönes neu sein muß. Bei der Neuheit ist weder das eine noch das andere zu vermissen, sonst ist es eben keine wertvolle Neuheit. Besonders wertvoll ist immer etwas, was entweder in Wachstumseigenschaft oder in Farbe von dem bisher gehabten abweicht, und ich glaube, daß wir jetzt soweit sind, etwas gefunden zu haben, was die Kultur der Rhododendron ganz wesentlich erleichtern wird, und schon aus diesem Grunde äußerst wertvoll ist. Ich meine die Eigenschaft: Sich aus Stecklingen ziehen zu lassen, und dies ist bei maßgebenden Sorten schon eingetreten. Dieser Umstand ist natürlich äußerst wertvoll, denn die Kultur von Rhododendron aus Stecklingen ist von meinem Vater vor ca. 40 Jahren erfunden worden, als es ihm glückte, Rhododendron Cunninghams white, eine Abart von Rhododendron caucasicum, das der alte *Peter Schmidt* gezüchtet hatte, aus Stecklingen zu ziehen. Dieses Rhododendron Cunninghams white, die altbekannte weiße Sorte, ist äußerst frühblühend, was allerdings an sich schon ein Nachteil ist, und überdies kleinblumig und wenig ins Auge fallend, also nicht gerade zur Sortenzucht empfehlenswert, hat aber den großen Vorzug, absolut winterhart zu sein. Es ist mir zu meiner Freude geglückt, obwohl das Blümchen von Cunninghams white in einem etwa 3mal größeren Stutze dabei in ideale Form verwandelt worden ist, eine solche Hybride zu züchten. Diese, ich habe ihr den Namen Nip gegeben, hat eigentlich alle guten Eigenschaften, die man von einem Rhododendron verlangen soll. Sie hat glänzende, straffe, schwarzgrüne Belaubung, wächst lebhaft, ganz ähnlich wie Cunninghams white, baut sich ganz vorzüglich und macht infolgedessen sehr schöne Pflanzen; aber sie hat außerdem noch den Vorzug für sich, daß sie leichtblühend ist, in der Blume vorzüglich ausdauert (also ganz anders als die Muttersorte), trotzdem aber hat sie die Eigenschaft, auf die es ankommt, behalten: »Sie wächst aus Stecklingen!« Was das für den Züchter bedeutet, liegt klar auf der Hand. Ein



Bestände junger und alter Schaupflanzen von Rhododendron-Hybriden (in Grüngäßchen, Sachsen).

jeder kann sich leicht vorstellen, welche ungeheure Errungenschaft hierin gemacht worden ist, und es dürfte ein Leichtes sein, in der Zukunft andere Farben mit der gleichen Eigenschaft zu erzeugen, d. h. zu der Stecklingszucht geeignet zu machen.

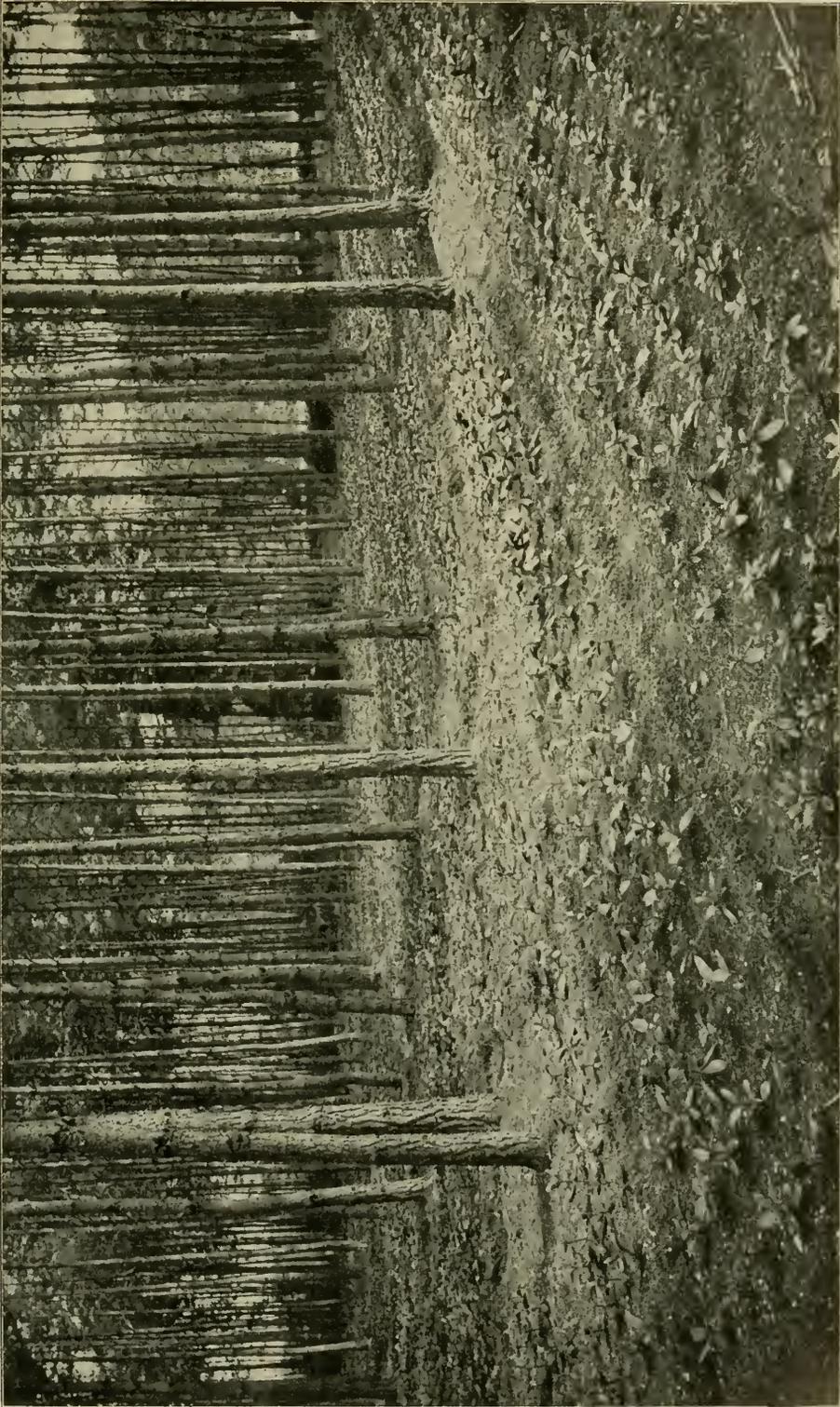
Selbstverständlich ist die Zahl der jungen Pflanzen von Nip noch sehr unbedeutend, denn alles stammt von dem einen Reis her, was ich hatte; es ist aber nur eine Frage der Zeit — und einer verhältnismäßig nur kurzen Zeit —, daß es bei den guten Eigenschaften von *Rhododendron Nip* gelingen muß, größeren Vorrat heranzuziehen. Ich denke, daß ich *Rhododendron Nip* in ungefähr 5—6 Jahren in den Handel geben kann. In der Zwischenzeit werde ich natürlich versuchen, auch andere Farben durch Kreuzungen mit anderen Sorten, die sich dazu eignen, heranzuziehen. Ich zweifle nicht, daß ich Erfolg haben werde, und will ich die Befruchtung mit geeigneten Sorten zur Samenzucht von *Rhododendron Nip* schon im nächsten Frühjahr vornehmen.

Es wäre allerdings eine schöne Errungenschaft, wenn man solchergestalt schöne Varietäten von *Rhododendron* aus Stecklingen ziehen könnte, und in Wirklichkeit sind wir durch *Rhododendron Nip* diesem Ideale ein Bedeutendes näher gekommen.

Von dem durch Hybridisation geernteten Samen wird ein Teil im Gewächshaus im Monat Januar in Kästen gesät und ein Teil im Monat April ins freie Land; also schon als kleine Pflänzchen müssen sie alle Unbill des Wetters ertragen und werden dann alle zwei Jahre verpflanzt, bis sie ihre ersten Knospen gebildet haben, was gewöhnlich 5—7 Jahre dauert. Es werden nun solche, die die besten Eigenschaften zeigen, ausgewählt und als Sorte benannt. Ich habe, der Übersicht wegen, jeden Jahrgang der gezüchteten Sorten für sich gehalten, die Benennung nach dem Alphabet der Reihenfolge nach geordnet. Wenn man z. B. in den Mitteilungen, die jedes Frühjahr herausgegeben werden, die Namen Adam, Alfred, Adalbert liest, weiß man, daß es sich um die zuerst gezüchteten Sorten handelt. Nach dieser Namen- und Farbenbeschreibung oder »Taufes«, wie ich sie nenne, werden sie im Wald im tiefsten Schatten gepflanzt. Hier bleiben sie mehrere Jahre stehen, man prüft ihr Verhalten auf Blühwilligkeit und Wuchs auch im Schatten. Erst nach dieser Zeit werden nun die gut bewährten Sorten, wenn genügend Reiser vorhanden sind, zur Vermehrung gebracht.

Seit 2 Jahren habe ich es eingeführt, 6 Stück solcher neugezüchteten Sorten, aus verschiedenen Jahrgängen stammend, die ich für gut blühbar empfehlen kann, in meine Mitteilungen aufzunehmen. Wie schon anfangs erwähnt, war der Winter 1900 für mich von großer Wichtigkeit; alle Hoffnungen auf diese oder jene der eingeführten *Rhododendron*-Sorten, die den deutschen Gärten als Schmuck dienen sollten, waren geschwunden und nur einige blieben, die ich auch in meinen Mitteilungen für rauhe Lage empfehle. In der Hauptsache waren es die kleinen Sämmlinge von *Catawbiense*-, *Smirnowii*- und *Caucasicum*-Hybriden, die mir besonders Freude machten. Ohne irgend in Belaubung oder Knospen gelitten zu haben, standen sie nach Eintritt der wärmeren Jahreszeit in voller Frische da.

Die Vermehrung der bewährten Sorten wurde nun lebhaft betrieben, ich konnte daher im Jahre 1905 die ersten neuen *Catawbiense*-Hybriden mit Namen und Farbenbeschreibung zum Verkauf bringen. Wie viele hundert Fragen wurden da an mich gerichtet, weil bei Herausgabe meiner ersten Mitteilungen geschrieben stand, man soll winterharte *Rhododendron* nicht zudecken, sondern nur die Erdoberfläche etwas mit verrottetem Dünger, Laub oder Nadelstreu belegen, damit der Frost nicht direkt auf den Wurzelballen wirken kann. Das Zudecken mit Matten, Stroh, Brettern oder Reisig verunziert den Garten und es wird oft zu dicht gedeckt, so daß die Pflanzen eher ersticken als erfrieren. Nur solche Sorten, die den Winter ohne Decke gut überstehen, soll man winterhart nennen. Die *Rhododendron*, die aus meiner Gärtnerei stammen, sind absolut winterhart und dürfen nicht gedeckt werden.



1 jähr. Rhododendron-Veredelungen (in Grüngräbchen, Sachsen).

Es ist für manchen Rhododendronfreund oder den, der es werden will, von großer Wichtigkeit, bei Anschaffung erst die Herkunft zu ermitteln. Ausländische, aus mildem Klima bezogene Pflanzen, die sich erst akklimatisieren müssen, was meist erst im hohen Alter eintritt, halten in unseren rauhen Lagen den Winter selten aus. Wie oft sind Anfragen gekommen, daß Rhododendron bezogen wurden, aber nur einmal wunderschön geblüht haben und dann ein kümmerliches Dasein fristeten. Bei näherem Befragen, auch oft bei persönlicher Betrachtung kam man zu der Überzeugung, daß es ausländische Pflanzen waren und Sorten, die man nur fürs Zimmer haben kann, aber nicht für den Garten anpflanzen darf.

Nun weiter zur Kultur! Die Winter in Grüngräbchen haben manche Lehre gebracht. Besonders die Frühjahrsnachtfröste traten hier stark auf. In den ersten Jahren versuchte ich mit Torf zu räuchern. Dies gelang aber mit Erfolg nur dann, wenn der Frost nicht allzu lange anhielt, denn als in den Jahren 1904 und 1911 im Mai Nachtfröste bis  $-7^{\circ}$  C. eintraten, war auch diese Räucherung vergebens. Um sich mit mehr Sicherheit davor zu schützen, wurden nun im Freien Beete angelegt, diese mit Pfählen und Latten versehen, so daß die Baulichkeit die Form einer schräg liegenden Stellage erhielt und das Ganze mit Ölpapierfenstern belegt. 15 solcher Beete, jedes 42 m lang, bilden bei der Bedeckung ein Ganzes.

Die Wege sind so breit gehalten, daß die Fenster der Länge nach gelegt, hinein passen. An den Pfählen in den Wegen sind Latten angebracht, die zwar von eisernen Hebeln gehalten werden, aber beweglich sind; sie können also hinauf und herunter geschoben werden. Sobald nun die Beete mit Fenstern belegt sind, werden diese Latten rechts und links heraufgeschlagen, das Fenster dazwischen gelegt, mit Wirbeln, die an den Latten angebracht sind, geschlossen, wodurch der Weg bedeckt und dabei auch windsicher ist.

An den Giebeln und Längsseiten sind stehende Fenster ebenfalls durch Wirbel gehalten; das Ganze ist dadurch gut abgeschlossen. Ich habe ausprobiert, daß z. B. bei  $-7^{\circ}$  C. in den Beeten noch  $+1\frac{1}{2}^{\circ}$  C. geblieben waren. Diese Schutzdecke gegen Nachfröste ist sehr zu empfehlen.

In diese 15 Beete oder »Lagen«, wie ich sie nenne, werden alle Jahre etwa 12—15 000 4—5jährige Veredelungen zum Knospenansatz angepflanzt. Im Herbst werden sie dann wieder herausgenommen, auf hergerichtete Beete eingeschlagen und von da aus zum Versand gebracht. Bei diesem Abernten wird auch eine große Menge Erde mit aufgebraucht, und zur Aufbesserung und Ergänzung der Erde für diese Lagenbeete mengt man  $\frac{1}{3}$  Moorerde,  $\frac{1}{3}$  Rasen- oder leichte Komposterde und  $\frac{1}{3}$  Sand. In dieser Erde wachsen Rhododendron sehr gut, denn man soll nicht annehmen, daß Rhododendron nur in Moor- oder Heideerde wachsen. Sie gedeihen auch in anderer leichter Erde; nur Lehm oder Tonerde ist für das feine Wurzelvermögen der Rhododendron zu schwer, denn in dieser werden die Pflanzen von Jahr zu Jahr kümmerlicher, selbst Dünger hilft ihnen nicht. Die feinen Wurzeln können diesen schweren Boden nicht durchdringen, sie zehren den eigenen Wurzelballen auf, bis sie gänzlich absterben. Deshalb soll jeder, der schweren Boden in seinem Garten hat und Rhododendron anpflanzen will, ja nicht an geeignetem Erdmaterial sparen.

Es wäre wünschenswert, daß das Gesagte allen Gartenfreunden mitgeteilt würde, damit jeder, der ein Plätzchen in seinem Garten hat, einen Versuch mit Rhododendron mache, oder daß der, der schon einen erfolglosen Versuch gemacht hat, es nochmals riskiere, denn wenn man das richtige Erdmaterial wählt, muß man auch gute Resultate erzielen können.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: [22](#)

Autor(en)/Author(s): Seidel T.J. Rudolf

Artikel/Article: [Einiges über Rhododendronanzucht. 151-156](#)